

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 7

Artikel: Stellung und Verwendung höherer Instruktionsoffiziere der Infanterie

Autor: Rychner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gelangen können, ohne daß der einzelne Instruktionsoffizier dabei eine finanzielle Schädigung erleidet.

Inzwischen ließe sich der Stellung des Oberstlieutenants, der die Ausbildung einer Rekrutenkompagnie übernehmen muß, weil eben keine andern Instruktionsoffiziere hiefür verfügbar sind, dadurch Rechnung tragen, daß die betreffende Kompagnie *für den Unterricht selbständig gestellt* wird, analog den s. z. Ausführungen von Herrn Oberstdivisionär Sonderegger über die kompagnieweise Ausbildung der Rekruten.

Stellung und Verwendung höherer Instruktionsoffiziere der Infanterie.

Von Oberstlieutenant *Rychner*, Instruktionsoffizier der Infanterie, Bellinzona.

Es darf nicht befremden, daß so wenige Instruktoren sich selbst zur Sache äußern. Disziplin hält lange von der Oeffentlichkeit ab. Auch liegen die Dinge oft so nahe am Persönlichen, daß man schon deshalb schweigt. Oder es wird einem verständlich gemacht, daß man im Interesse des Ganzen dies und jenes ertragen müsse. Wenige nur sind so unabhängig, ihrer Sache und der Unterstützung anderer so sicher, daß sie einen Aufsehen erregenden Schritt wagen und ihre Zukunft aufs Spiel setzen können.

Vor kurzem hat die Redaktion dieses Blattes die Gradverhältnisse im Instruktionsskorps der Infanterie einer kritischen Betrachtung unterzogen: Der nebenbeigezogene Schluß, es falle die Mehrzahl der z. D. befindlichen höheren Instruktionsoffiziere für ein Kommando nicht in Betracht, dürfte neben schmerzlichem Aufzucken der also Erledigten aber auch Einwände erwecken. Wohl hat man als Nichteingeweihter z. D. einen schweren Stand, und zu Optimismus ist durchaus kein Grund. Ein Wort von höherer, dem Existenzkampf mehr entrückter Seite hätte aufrichten können; es blieb aus. Trotzdem glaube ich auch jetzt noch, daß zugleich mit der Beförderung auch die Befähigung zur Besetzung einer entsprechenden Kommando- oder Dienststelle anerkannt wird. Andere Grundlagen sind gar nicht denkbar. Haben denn nicht im Aktivdienst recht viele Offiziere z. D. wieder dienstliche Verwendung bekommen und ihre Stellung ausgefüllt? Aber auch ohne große Katastrophen werden eines Tages solche Kräfte wieder herangezogen werden müssen. Hofft man dann derartig jeder Illusion beraubte Lehrkräfte wieder verwenden zu können, indem man sie wie die Dampflokomotiven der Bundesbahn einfach wieder anheizt? Oder ist vielleicht ein Nachwuchs bereit, der sie über kurz oder lang ersetzt?

Die Militärorganisation 1907 stellt in Artikel 107 die Instruktionsoffiziere bezüglich Beförderung und Einteilung den andern Offizieren gleich. Damit hat im Instruktionskorps ein lebhaftes Avancement eingesetzt, was gerade die heutigen Zustände herbeiführte. Obgleich man es später wieder verhindern wollte, indem man auf administrativem Weg eine scharfe Sichtung der Instruktionsoffiziere befahl, ist es eben nicht gelungen, wie nach aller sorgfältigen Auswahl und mehr oder weniger gründlicher Ausbildung auch natürlich scheint. Auch Charakterbildung und Befähigung zur Führung brauchen bei uns nicht rückständiger zu sein als anderwärts.

Die Mehrzahl der jetzigen Stabsoffiziere im Instruktionskorps entspringt dem Aktivdienst und hat dort als Kommandanten und in andern Stellen Beförderung oder die Voraussetzungen dazu erworben. Wenn vielleicht durch die Rückkehr zu einer Tätigkeit mit weniger großer Verantwortung ein gewisser Stillstand eingetreten ist, so braucht das nicht unbedingt auch eine Verminderung der Fähigkeit zu bedeuten.

Von jeher hat man Instruktionsoffizieren mit Vorliebe ein Landwehrkommando übertragen, was bis vor kurzem praktisch beinahe dem z. D. entsprach. Jetzt befinden sich eine ganze Anzahl Oberstlieutenants z. D. gestellt. Ist ihre Kaltstellung beabsichtigt, oder geschieht es eben nur, weil nicht genügend Stellen frei sind? Unter diesem Gesichtspunkt ließe es sich ertragen und hat wohl manchem auch darüber weggeholfen. Es kann hier nicht erörtert werden, ob diese Offiziere irgendwo versagt haben; aber es ist kaum allgemein anzunehmen, da darunter mehrere mit Generalstabsbildung und -tätigkeit und anderer Kommandoführung im Aktivdienst, mit Vorkriegskommandierung zu ausländischen Armeen und mit Mission zu irgendeiner Kampffront sind. Tatsächliche Leistungen sind also vorausgegangen, und es könnte daher auch gefragt werden, ob es zum Vorteil der Armee ist, wenn solche Instruktionsoffiziere z. D. gestellt sind. Denn es ist sicher, daß eine derartige Nichtverwendung drückt und in nicht zu langer Zeit eine wirkliche Schädigung herbeiführt. Man bleibt zum Mindesten auf dem toten Geleise und damit im gleichen Grade. Man wird über Aenderungen in der Armee ungenügend orientiert und damit auch als Lehrer immer weniger geeignet. Durch Kommandierung zu taktischen Kursen ist dem nicht abgeholfen, namentlich wenn man gelegentlich durch den Instruktionsdienst an der Teilnahme gehindert wird.

Der Instruktionsoffizier mit Kommando im Auszug hat verschiedene Vorteile. Könnte man hier ein bestimmtes System so oder so erkennen, so würde man sich damit abfinden, wie man es vor 1908 auch tun mußte. Jedenfalls hat in weiten Kreisen des Instruktionskorps der jetzt bestehende Modus Unruhe gebracht. Es ist anrühlich, als z. D. notiert zu sein neben glänzenden Persön-

lichkeiten, die im Minimum von Zeit eine Kommandostelle nach der andern besetzen. Die Ehren müssen natürlich durch stärkere Beanspruchung verdient werden. Aber es ist für die Offiziere der z. D. entmutigend, sich dann auch in der Verwendung im Instruktionsdienst hinter die Eingeteilten zurückgesetzt zu fühlen im Unterricht, den sie von Amtes und Grades wegen sollten erteilen können, ohne daß man ihnen klipp und klar mitteilt, sie hätten da oder dort versagt.

Unter den mannigfaltigen Umständen, die bei der jährlichen Instruktorenverteilung berücksichtigt werden müssen, finden vielleicht die Rücksichten auf den Grad nicht immer den ersten Platz. Andererseits ist seit Jahren allgemein bekannt und anerkannt, daß die Stabsoffiziere meist nicht ihrem Grad entsprechend verwendet werden können. Oberstlieutenants der Infanterie rücken in der Regel erst im dritten oder vierten Jahr in die Stelle des Schulkommandanten vor. Wenn nun ein Oberstlieutenant für das ganze Jahr zu nichts anderem als drei Rekruten- und Unteroffiziersschulen als Kompagnieinstruktor kommandiert ist — eine Schule auswärts — so scheint er allen, die nähere Gründe nicht kennen, gerade nur noch zu dieser Tätigkeit geeignet. Die Erziehung einer ganzen Kompagnie ist durchaus keine minderwertige Arbeit. Es gibt nun aber im Dienst gewisse Aeüßerlichkeiten, die so oder so gedeutet werden. Wo bleibt der Schwung, wenn der äußere Erfolg ausbleibt? Die Disziplin verbietet uns, gegen erhaltene Kommandierungen Einwände zu erheben. Es müssen aber die Umstände konstatiert werden, die zum Steckenbleiben führen.

Wir glauben einen Rückschritt in der Verwendung einer großen Zahl Stabsoffiziere gegenüber der Zeit vor 1908 zu erkennen. Damals wurden Stabsoffiziere in der Regel bald zu Instruktoren I. Klasse ernannt, worauf sie nicht mehr als Kompagnieinstruktoren verwendet wurden. Bei Artillerie, Kavallerie und Genie gibt es jetzt kaum einen Stabsoffizier, der nicht Schulen und Kurse kommandiert. Bei der Infanterie sind beinahe alle Majore und mehrere Oberstleutenants noch in der Stellung als Kompagnieinstruktor. Es gibt solche, die vor 16 Jahren als junge Oberlieutenants die gleiche Tätigkeit hatten, wie jetzt als Oberstlieutenants neben jungen Hauptleuten und Subalternoffizieren, oft unter einem Schulkommandanten gleichen Grades und ähnlicher Ausbildung. Bei Takt und Zurückhaltung von allen Seiten kann es ja äußerlich reibungslos gehen. Zur Förderung von Kameradschaft und gutem Geist trägt es sicher nicht bei. Es wird nicht einmal der Ehrgeiz angetrieben, sobald man die Verhältnisse besser kennt. Könnte man nicht ältere Stabsoffiziere, die noch nicht Schulkommandanten sind, aber auch nicht als erledigt gelten, in erster Linie in Offiziersschulen, Patrouillenkursen und Zentralschulen verwenden?
